

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1855

7 (3.4.1855)

Mittheilungen

des

badischen ärztlichen Vereins.

Karlsruhe.

Nr. 7.

3. April.

Ueber die Behandlung der Pneumonie mit Schwefeläther.

Von Herr, Arzt in Sulzburg.

Durch Baumgärtners und Wucherers Versuche, die Pneumonie mit Schwefeläther oder Chlorätherid zu behandeln, und durch die gewonnenen Resultate ermuntert, habe ich auf dem in Vergleich mit der Hospitalpraxis schwierigen Felde der Privatpraxis ebenfalls Versuche angestellt, die Lungenentzündung mit Schwefeläther zu heilen.

Wer mit den Schwierigkeiten der Landpraxis vertraut ist, wer schon erfahren hat, wie mangelhaft die Krankenpflege nur allzu häufig sich gestaltet, mit welcher Sorglosigkeit oftmals die Anordnungen des Arztes befolgt werden, der wird mir verzeihen, wenn ich Anstand nahm, den Aether als ausschließliches Heilmittel bei einer so wichtigen Krankheit in Anwendung zu bringen, abgesehen davon, daß damals (1849) die Frage, ob Aether oder Chloroform als wirkliche Heilmittel bei Lungenentzündung zu betrachten seien, noch nicht entschieden beantwortet war. Andererseits waren die Neuheit des Verfahrens bei den Einathmungen, dann die langjährige Gewohnheit der Kranken an das helfensollende Objekt der Arzneiflasche weitere Momente, die mich bewogen, meine Behandlungsweise folgendermaßen einzurichten.

Nach Feststellung der Diagnose durch Percussion und Auskultation wurde dem Kranken eine Arznei verordnet, enthaltend 1 bis 2 Drachmen Salpeter und 1 Gran Brechweinstein, ferner wurde eine Venäsektion vorgenommen, welche in wenigen, näher anzugebenden Ausnahmefällen wiederholt wurde, je nach der Intensität der Krankheit; in andern, namentlich den leichtern Erkrankungen wurde kein Blut entzogen. In den wenigsten Fällen von Pneumonie war es mir möglich, dann gleich zu den Aether-Inhalationen zu schreiten,

weil mir gewöhnlich weder Aether noch Apparat zu Gebote stand, beide vielmehr erst herbeigeschafft werden mußten. Nach vorausgegangener Besprechung mit meinem geschätzten Lehrer, Herrn Geh. Hofrath Baumgärtner, habe ich dem Aether, als dem nachhaltiger wirkenden Mittel vor dem Chloroform den Vorzug eingeräumt, da letzteres Mittel der rasch eintretenden Narose wegen oftmals mißliebige Zufälle hervorrufen dürfte.

Mitteltst des von Wucherer angegebenen Apparates ließ ich bei den ersten sich mir darbietenden Krankheitsfällen alle 5 bis 6 Stunden 2 Kaffeelöffel voll Aether einathmen, was einen Zeitraum von 5 bis 8 Minuten in Anspruch nahm, und wiederholte nach einer kleinen Pause alsobald dasselbe Verfahren, so daß im Ganzen 4 Kaffeelöffel voll verbraucht wurden. Nach und nach schritt ich, von der Ansicht ausgehend, daß kleine Dosen mehr erregend wirken, wie Wucherer richtig bemerkt, zu größeren Dosen und kürzern Zwischenräumen, indem ich die Einathmung alle 4 Stunden vornehmen und bei jeder 2 Eßlöffel voll Aether mit der Vorsicht verbrauchen ließ, daß nach dem ersten Löffel voll eine kleine Pause gemacht, und dem Kranken das Athmen der frischen Luft gestattet wurde. Unter Beobachtung dieser Vorsichtsmaßregel habe ich nur zweimal leichte Narose beobachtet.

Durch diese Behandlungsweise, Aethereinathmung neben Arzneigebrauch und mäßiger Blutentziehung, hoffte ich einmal dem Kranken für den Fall vernachlässigter Inhalation wenigstens das zu geben, was seit unzähligen Jahren gegeben wurde, andererseits der Entzündung auf zweifachem Wege zu begegnen, durch mäßige Rarefizierung des Blutes und durch lokale Aetherisirung mittelst der Inhalation.

Auf die so eben beschriebene Weise behandelte ich vom Monat Dezember 1849 bis zum Juni 1854 60 Fälle von Pneumonie, deren Diagnose durch Perkussion und Auskultation festgestellt wurde. Das Resultat dieser Behandlungsweise erfahren meine Herrn Kollegen nun in folgenden Skizzen.

Von diesen 60 Kranken waren:

8	zwischen 10 bis 20 Jahren:	männlich	6,	weiblich	2
2	" 20 " 30 "	"	1	"	1
11	" 30 " 40 "	"	8	"	3
12	" 40 " 50 "	"	4	"	8
14	" 50 " 60 "	"	9	"	5
5	" 60 " 70 "	"	2	"	3
7	" 70 " 80 "	"	5	"	2
1	über 80 Jahren	"	—	"	1
60	Summe		35		25

Von sämmtlichen Kranken waren mehr oder weniger schwer erkrankt 46, leicht erkrankt 14. Bei 36 Fällen war die rechte, bei 21 Fällen die linke und bei 3 Fällen beide Lungen ergriffen. Bei Entzündung der linken Lunge habe ich stets die schwersten Krankheitsfälle beobachtet.

In 2 Pneumonien wurden 3 Venäsektionen, in 7 wurden 2, in 44 wurde 1 und in 7 wurden keine vorgenommen.

In einem Falle war eine Komplikation mit Hepatitis, zweimal eine solche mit hitzigem Gelenk-Rheumatismus beobachtet. Gastrische Störungen kamen mitunter vor, und wurden wie die erstgenannten Krankheiten nach gehobener Lungenaffektion durch die geeignet scheinenden Heilmittel beseitigt.

Die Dauer der Aethereinathmungen war im leichtesten Falle 3 Tage, bei dem schwersten 12 Tage, im Durchschnitt bei sämmtlichen Kranken 6,4 Tage. Die geringste Dauer der ärztlichen Behandlung war bei den Genesenen 5 Tage, die längste 22 Tage, im Durchschnitt bei sämmtlichen Krankheitsfällen 8,3 Tage.

Von sämmtlichen Kranken, mit Ausnahme von Nr. 31, bei welchem das Einathmen nach 4 Tagen ausgesetzt werden mußte, weil lästiger Hustenreiz jedesmal den Inhalationen folgte, wurde der Aether recht gut ertragen. Nur zu Anfang des Jahres 1850 habe ich bei den ersten Versuchen öfters einige Reiznenz von Seiten der Kranken beobachtet, was in der neuern Zeit kaum mehr vorkam, besonders seitdem die treffliche Wirkung des „Schnaufens“, wie die Landleute sich ausjüdrücken pflegen, nach und nach bekannter geworden.

Von sämmtlichen Kranken, die, wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, mit Ausnahme der Kinderjahre, den verschiedensten Altersstufen angehören, genasen:

a. durch Zertheilung der Entzündung	50
b. nach überstandnem Lungenabszess	1
Summe	51

gestorben sind 9

eine Zahl, die im ersten Augenblick etwas auffallen dürfte.

Unter den Verstorbenen war ein in den fünfziger Jahren stehender Mann aus der Klasse der notorisch Armen, welcher erst am 6. Tage der Krankheit Hilfe suchte, als schon Paralyse seinen Lungen drohte, welche durch den Aether nicht mehr abgehalten werden konnte. Diesen Fall abgerechnet, läßt sich die Zahl der Gestorbenen auf 8 reduzieren, was, nach Prozenten berechnet, 13,5 Prozent ausmacht, eine Zahl, die, oberflächlich betrachtet, nicht zu Gunsten der in Rede stehenden Behandlungsweise spricht.

Prüfen wir deshalb näher.

Von den Gestorbenen gehören 3 dem männlichen und 5 dem weiblichen Geschlechte an.

3	waren in dem Alter zwischen	50 — 60	Jahren,
2	" " " " " "	60 — 70	"
3	" " " " " "	70 — 80	"

Kein Individuum steht auf der Liste der Gestorbenen, das unter 50 Jahre zählt, vielmehr gehören sämtliche theils dem vorgerückten, theils dem Greisenalter an, während von den 33 Kranken von 10 bis 50 Jahren nicht ein einziger der Krankheit erlag oder an einer Nachkrankheit starb.

Beherzigen wir, daß sämtliche Kranke in der Privatpraxis und meist in entlegenen Dörfern behandelt wurden, daß ärztliche Hilfe in den wenigsten Fällen am ersten Tage der Krankheit schon nachgesucht, und daß die Inhalationen nicht immer nach Befehl vollzogen wurden, so ist das so eben dargelegte Resultat ein solches, das zu Gunsten der Behandlung der Pneumonie mit Aether spricht.

Sowohl eigene Erfahrung als fremde Mittheilung zeigt uns zur Genüge, daß bei den früheren Behandlungsweisen eine namhafte Prozentenzahl auch der kräftigsten Individuen im blühendsten Alter der Lungenentzündung erlag, wie z. B. Wucherer selbst angibt, daß ihm bei der gewöhnlichen antiphlogistischen Behandlung von 20 Kranken, welche dem Militärstande, also den kräftigeren Individualitäten angehörten, 4 starben, was gerade 20 Prozent ausmacht.

Aus Vorstehendem glaube ich bewiesen zu haben, daß durch die Aethereinathmungen bei Lungenentzündungen die möglichst geringe Mortalität erzielt wird, wie dies die Versuche von Baumgärtner, Wucherer, Warrentrapp u. A. an andern Orten dargethan haben.

Betrachten wir die Einwirkung des Aethers auf einige Erscheinungen im Verlauf der Lungenentzündung selbst, so finden wir von mancher Seite her schon bestätigt, was ich bei meinen Kranken wahrgenommen habe:

1. Der stechende Schmerz, dieser lästige Begleiter der Pneumonie, wird oft ziemlich rasch beseitigt, mindestens viel schneller als durch irgend eine der bekannten Heilmethoden. Nicht selten sah ich nach den ersten Inhalationen schon den Schmerz schwinden oder wenigstens für den Kranken so erträglich werden, daß er nur noch beim Husten oder bei tiefen Inspirationen empfunden wurde. Bei der Mehrzahl meiner Kranken, die ich der Kürze wegen hier nicht speziell anführe, schwand der Schmerz regelmäßig zwischen dem 2. bis 4. Tag der Inhalationszeit.

Nur bei wenigen Ausnahmen habe ich zwar nicht das heftige

Stechen, doch einen empfindlichen Brustschmerz über 5 Tage andauern sehen (Nr. 14, 53, 56). Kann eine Heilmethode auf das *juvande curare*⁴ Anspruch machen, so gilt dies von der in Rede stehenden, was schon genügt, um dem Schwefeläther wie dem Chlorätherid einen Platz in der Therapie der Lungenentzündung für die Zukunft zu sichern.

2. Die Dyspnoe schwindet eben so oft durch die Einwirkung des Aethers. Häufig habe ich die Kranken ruhig athmen und tief inspiriren sehen, als fände in ihren Lungen keinerlei Störung statt, und doch habe ich auskultatorisch ausgebreitete hämoptische Infiltration oder Hepatisation entdecken können.

3. Der Husten weicht weniger rasch als Stechen und Brustbeklemmung den Aetherinhalationen. Nur in den leichteren Fällen von Pneumonie habe ich alsbaldige Verminderung des Hustens beobachtet. Meist fand ich den Husten nach den Einathmungen so heftig als vor denselben; er war aber nicht von Schmerz begleitet, und darum für den Kranken weniger quälend, gestaltete sich auch meist in wenigen Tagen zu einem Expektorationshusten, wie wir ihn bei jedem Catarrh täglich beobachten können.

4. Der pneumonische Auswurf, wenn solcher da war, verlor sich meist schon in den ersten 3 Tagen. Nur bei den intensivsten Fällen, z. B. Nr. 53 und 56, habe ich die Farbe des Auswurfs erst mit dem 5. Tage bläsgelb und dann weiß werden sehen, mit welcher Farbenänderung die Sputa pituitöse oder mukös-pituitöse Beschaffenheit bekamen. Sputa cocta und critica habe ich höchst selten beobachtet, gewöhnlich stellen sich solche nicht ein.

5. Das Fieber verlor sich bei der überwiegenden Mehrzahl meiner Kranken in den ersten 2 bis 4 Tagen nach Beginn der Behandlung mit Aether. Bei der kleinern Zahl behielt der Puls zwar einige Frequenz, verlor aber seine Härte, die Hauttemperatur wurde vermindert, und wohlthätige Schweisse angebahnt. Uebrigens habe ich rasch eintretende Genesung ohne das Eintreten kritischer Schweisse oder Niederschlag im Urin beobachtet. Nur in wenigen Ausnahmefällen zog ein mäßiges Fieber sich über den 10. bis 14. Tag hinaus.

Die Einwirkung des Aethers auf die Rückbildung der Hepatisation betreffend, beobachtete ich das Beginnen derselben bei den meisten meiner Kranken zwischen dem 3. bis 6. Tag, welches sich durch Uebergang des Bronchialblasens in Knister-rasseln oder Schleimrasseln oder endlich in ein Schnarchen kund gab. In vielen Fällen entdeckte ich diesen Uebergang in der eben benannten, in den meisten aber früher als in der von Wucherer bestimmten Zeit. Auch habe ich im

Gegensatz zu Barrentrapp's Beobachtungen, welcher den Uebergang der Hepatisation in Knisterrasseln nicht bemerkt haben will, häufig bei der Rückbildung an den hepatisirt gewesenen Stellen, oder wenigstens an einer, meist der obern Gränze der Hepatisation Knistern wahrgenommen, welches in Schleimrasseln, Schnarchen oder undeutliches Zellenathmen überging, dem das reine vesikuläre Respirationsgeräusch zu folgen pflegte. Leider war eine beträchtliche Zahl meiner Kranken zur Zeit der Rückbildung aus ärztlicher Behandlung entlassen, somit den weitern Beobachtungen entzogen.

Beträchtliche Abkürzung der Refonvalescenz endlich ist wesentliches Attribut der von mir bevorzogenen Behandlungsweise der Pneumonie. Schon der Umstand, daß dem Kranken durch die Inhalationen große Linderung seiner die Ruhe, somit auch die Kräfte raubenden Schmerzen, ja meist alsbaldige Entfernung derselben zu Theil wird, die Beeinträchtigung, welche die Krankheit selbst sowohl in Beziehung auf Dauer als Intensität erfährt, wodurch dem Verbrauch der Kräfte ein Damm entgegen gesetzt wird, verdient unsere volle Beachtung, noch mehr aber die Ersparniß des Blutes selbst, dieses so mächtigen Lebensfaktors und Trägers der physischen Kraft. So habe ich z. B. beobachtet, daß bei denjenigen wenigen Kranken, welchen zwei oder gar dreimal Blut entzogen werden mußte, der Besitz der vollen Gesundheit am spätesten eintrat, wogegen ich die andern in auffallend kurzer Zeit ihren Verrichtungen in und außer dem Hause wieder vorstehen sah.

Summarisch genommen sind Linderung der Beschwerden im Laufe der Krankheit, Abkürzung dieser selbst, so wie der Refonvalescenz und wesentliche Verminderung der Mortalität die Resultate, welche ich durch die Behandlung der Lungenentzündung mit Schwefeläther erzielte. Ich theile dieselben meinen Herrn Kollegen in der Absicht mit, sie zu ähnlichen Versuchen zu ermuntern, und bin überzeugt, daß die kleine Mühe, welche die besprochene Behandlungsweise dem Arzte verursacht, durch das Bewußtsein, manchem Leidenden Linderung oder gar Errettung aus drohender Gefahr gebracht zu haben, reichlich belohnt wird.

Zur Statistik der Aerzte Badens
1854.

Das abgelaufene Jahr 1854 hat in dem Personalbestande der Aerzte und Wundärzte im Großherzogthume folgende Veränderungen hervorgebracht:

Abgang.		Zugang.	
	Aerzte. Wundärzte.	Aerzte. Wundärzte.	
Durch Tod	10 2	Licenzirt .	17 9
Wegzug .	1 1		
	<hr/> 11 3 = 14		<hr/> 17 9 = 26

Gestorben.

- | | |
|------------------------------|------------------------|
| 1. Bickford, Mitth. VIII. 5. | 7. Paul, VIII. 19. |
| 2. Fändrich, VIII. 9. | 8. Bock, VIII. 19. |
| 3. Brennheck, VIII. 9. | 9. Kunkel, VIII. 22. |
| 4. Wever, VIII. 15. | 10. Schwarz, VIII. 23. |
| 5. Bock, VIII. 15. | 11. Bils, VIII. 23. |
| 6. Stegerer, WA., VIII. 17. | 12. Zapf, WA., IX. 1. |

Weggezogen.

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. Gebhard, VIII. 16. | 2. Balliere, WA., IX. 2. |
|-----------------------|--------------------------|

Licenzirt.

- | | |
|----------------------------|-----------------------|
| 1. Schmidt, Emil. | 14. Kösch. |
| 2. Siegel. | 15. Lang. |
| 3. Fischer, Leopold. | 16. Herrmann, Ad. |
| 4. Weill, Max. | 17. Serger. |
| 5. Martin, Friedrich | 18. Müller, Fz. Karl. |
| 6. Wieland, Karl. | 19. Widmann, Aug. |
| 7. Schellenberger. | 20. Gns. |
| 8. v. Langsdorff, Theodor. | 21. Balthar, Theod. |
| 9. Jörger. | 22. Herzog. |
| 10. Stehberger. | 23. Eschbacher. |
| 11. Deimling. | 24. Fändrich. |
| 12. Thomann. | 25. Neumann. |
| 13. Thiry. | 26. Weil, Herm. |

Solcher, welche die chirurgische Lizenz früher erlangt hatten, und im Jahr 1854 als Aerzte licenzirt wurden, sind es 16. Diese gehen vom Bestand des wundärztlichen Personals ab, und beim ärztlichen zu. Es beträgt demnach 1854

der Zugang an neuen Aerzten	17
an Aerzten, welche schon Wundärzte waren	16
	<hr/> 33
der Abgang an Aerzten	11
also Vermehrung an Aerzten	<hr/> 22

Der Zugang an Wundärzten beträgt	9
deren Abgang durch Tod und Wegzug	3
" " " ärztliche Licenz	16=19
also Verminderung um	10.

Vermehrung des gesammten ärztlichen Personals um 12. Am Ende des Jahres 1853 war der Stand des gesammten höhern Sanitätspersonals (Mitth. 1854, Nr. 8) 413 Aerzte und 125 Wundärzte, zusammen 538. Am Ende des Jahres 1854 beträgt er 435 Aerzte und 115 Wundärzte, zusammen 550.

Im Spätjahr 1854 wurden von den 7 Lyceen des Landes zum Studium der Medizin auf die Universität entlassen 29 Schüler, 12 mehr als das vorhergehende Jahr und 2 mehr als Juristen. Auf den beiden Landesuniversitäten studirten 1854 im Sommer 98 badische Mediziner, Chirurgen und Chemiker (Heidelberg 47, Freiburg 51), im Winter 110 (Heidelberg 56, Freiburg 54).

Der Zugang an Aerzten, welcher den durch die Revolution entstandenen Ausfall schon mehr als gedeckt hat, ist immer noch so sehr im Schwunge, daß der Zubrang zum Studium sogar noch im Wachsen ist, während weder das Bedürfnis nach Aerzten, noch der Vortheil ihrer Lage zunimmt.

Zeitung.

Staatsprüfung. Dem Konstantin Wieland von Konstanz wird die Licenz als Zahnarzt ertheilt.

Diensterledigung. Das Amtschirurgat Donauessingen wird zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bescheinigung.

Für den nothleidenden Kollegen (Mitth. Nr. 6, S. 60) sind bei der Redaktion eingegangen: Von B. B. M. B. Sch. V. v. K. 12 fl., M. v. K. 2 fl. 42 fr., Sch. v. Sch. 3 fl. 30 fr., M. v. NB. 4 fl., K. v. B. 3 fl. 30 fr., F. v. Vf. 5 fl.

Die ärztlichen Mittheilungen erscheinen monatlich zweimal, und sind durch die Post so wie durch die Buchhandlungen zu beziehen, der Jahrgang zu 1 fl. 36 fr. einschließlich der Postprovision und der Zustellgebühr innerhalb des Großherzogthums.

Redaktion: Dr. R. Volz.

Druck von Kalsch & Vogel.